

man solle allen falschen und bösen Leuten in gleicher Weise zusetzen, schließt die Erzählung ab.

Bezeichnend für diese wohl im 15. Jh. im alem. Raum entstandene Erzählung ist ein stark dialogisierter Aufbau, in dem häufig die Personenbezeichnungen und Inquit-Formel fehlen, was wohl durch die 'mimisch-monodramatische' (FISCHER, S. 269) Aufführung des Vortragstextes bedingt ist.

Literatur. H. NIEWÖHNER, Der Inhalt von Lassbergs Liedersaal-Hs., PBB 66 (1942) 184; FISCHER, Stud., S. 66, 98, 269 (B 46).

WERNER WILLIAMS-KRAPP

'Die Gevatterinnen'

Schwankhaftes Märe des 15. Jh.s.

Überlieferung. Donaueschingen, cod. 104 (→ 'Liedersaal-Hs.'), 91^a-92^b.

Ausgaben. Liedersaal I, Nr. 83, S. 613-621 (218 vv.); NGA I, Nr. 3, S. 39-43 (204 vv.).

Bei einem Gespräch zweier Gevatterinnen berichtet die eine, daß ihr Mann sie böse verprügelt habe, worauf die andere erklärt, ihrem Mann wäre niemals so etwas auch nur in den Sinn gekommen. Von Neid erfüllt überzeugt die Geschlagene die Naive davon, daß ein Mann nur durch Schläge seine wahre Liebe beweise. Depressiert geht die Törichte nach Hause und fordert ihren Mann auf, ihr durch Schläge seine Liebe zu erweisen. Darauf setzt er seiner Frau mit Gerten so sehr zu, daß sie ein halbes Jahr im Bett verbringen muß. Dort erkennt sie ihre Dummheit und verflucht die Gevatterin. Ein Epimythion,